Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Zu H. Hubachers Beethovenbüste

Autor: M.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

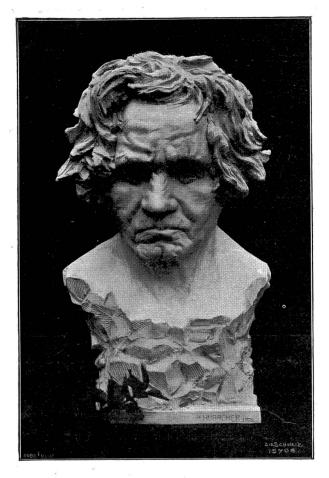
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Beethoven. Nach ber Büste von Hermann Hubacher, Genf.

In H. Hubachers Beethovenbüste.

Der Schöpfer unserer Beethovenbufte, ein junger Schweizers fünstler, schreibt uns über sein Werk: "Die Bufte soll den von der Welt abgeichlossenen, dem Tode nahen Beethoven darstellen, der nur noch im Reich der Töne lebt, den einsachen, göttlichen Mann . . Nicht einen Abgott der Menschen wollte ich schaffen; nein, den leidenden, verstoßenen alten Beethoven, wie man ihn aus seinen Briesen kennt, den suchte ich zu ersfassen . . . "

Es ist eine schwere Aufgabe, die sich der Bildhauer stellte, und inwiesern es ihm gelungen ist, sie zu lösen, mögen unsere Zeser selbst entscheiden. Jedenfalls ist der mann hub acher mit heitiger Begeisterung an sein Werf gegangen, mit jenem Feuer, das Beethoven selbst als ein erstes Ersordrinis wahrer künstlerschaft hinstellte, und gewiß läßt sich vieles aus diesem eindrucksvollen Kopf mit der düster unwölsten Stirne herauslesen, mit dem sinnend in die Ferne gerichteten Blick und dem herb verschlossenen Munde, dem jedes Lächeln fremd is. Das Senile in dem durchsurchten Gesichte mag freisich densengen befremden, der sich seinen Beethoven gern als den Feuergeist auch in der äußern Erscheinung denkt, als einen Olympier, wie ihn etwa Max Klingers befannte Darstellung gibt. Aber es war nun eben die Absicht Hubachers, den alten, von Mensch und Schicksal versolgten Mann, der schon den Krankseit in sich trägt, darzustellen, und an der Auffassung eines Künstlers herunzukritteln, konnut uns nicht zu, hier wenigkens soll ihm volle Freiheit gehören; möge die Kritit sich an der Ausssührung genugtun. Das schwere Unglück aber im Leben des großen Mannes, das den größten Tondichter taub werden ließ, den gewaltigen Schöpfer mistrausisch und vertoken ließ, den gewaltigen Schöpfer nitstrausschut und werde in diesen Tagen, wo man sich anschieder Tragist, und gerade in diesen Tagen, wo man sich anschieder Feighters besonders nahe.

an die düstere Seite im Leben des Meisters besonders nahe. Den verdüsterten, altersverbitterten Becthoven gibt auch Ernst Würtenberger in seinem markigen Holzichnitt, der mit wenig Mitteln so vieles ausdrückt, und ihm auch ist die frastvoll schöne Dichtung von Fabelle Kaiser gewidmet. Aber der Dichterin blieb es vorbehalten, was die bildenden Künster nur anzudeuten imstande sind, gestaltungskräftig auszusprechen: wohl zeigt auch sie uns das verdrossene, mißmutige Gesicht des menschenichenichenen Weltsremden; doch sie läßt uns auch seine Fenerieele empfinden, läßt uns im alten, mitrrischen Mann den schaffensgewaltigen Osympier erkennen.

Camaldoli.

fort aus Neapels enggetürmten Gassen, Hinauf, Camaldoli, zu deinen Höhn! Hinweg vom rotgeschminkten, jammerblassen Gesicht der Großstadt, ihrem Eustgestöhn!

Die Cuft wird reiner, teichter fühlst du schlagen Das wunschbeschwerte Herz mit jedem Tritt; Sein loderndes Begehren lischt, Entsagen Besänstigt der Versuchung jähen Schritt.

Ein neues Lied rauscht aus der Bäume Zweigen, Des Weges Blume weiß von anderm Glück, Legst du im lauschensfrohen Auswärtssteigen Den schmalen Pfad zum hügelkamm zurück.

Und sieh, die Sündenstadt zu deinen füßen, Sie schimmert durch der ferne duft'gen flor Verklärter auf — als wüßte sie zu büßen — Und sendet weiße Tinnen lichtempor.

Und sieh, die wilden Leidenschaften toben Sich aus im fenerglühenden Besuv, Die Opfersäule dampft und qualmt nach oben, Und Berz um Berz vernimmt den Sühneruf.

Rings Meer an Meer, drauf Inselschwäne schwimmen, Drin Dörfer spülen den bestaubten Schuh, Unr weltverlorne Nachtigallenstimmen Und deiner Seele Wiederhall dazu.

Tief unten waschen die Erinnerungen, In bleichen Wellen, Sand vom Stein der Zeit, Und um die blustbelad'nen Candeszungen Schwebt falterleicht des Tages Heiligkeit. Hedwig kym, Capri.

Fe and the second secon